



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 1.50, durch die Post vierteljährlich 4.50, halbjährlich 8.50, jährlich 16.00.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: Die einspaltige Garnanzelle 15 Bsp. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 125

Dienstag, den 1. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 31. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gestern versuchten die Franzosen, sowohl nördlich wie im Prießlerwalde mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen. Bei Arras hatte der Gegner auf der Front Neuville—Roclincourt in den letzten Tagen durch Sappen herangearbeitet. Ein Angriff auf diese Front wurde daher, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich aus unserer Stellungen zu drücken, mißlungen, abgelehnt. Er erfolgte gestern nachmittags nach stundenlangem Artillerievorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayerischer Regimenter zu einer glänzenden Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außergewöhnlich hoch. Im Prießlerwalde gelang es den Franzosen nur, in einige vorgeschobene schwachbesetzte Stellungen einzudringen. Im übrigen ist auch hier der gegnerische Angriff gescheitert.

Bei Oende schloß eine Küstenbatterie einen feindlichen Angriff herab. Der Eisenbahn-Abzug von Dammerkirch wurde von unserer Artillerie mit wenigen Schüssen zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach monatelanger Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, ihn gesprängsfähig zu machen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentliche Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In den Kämpfen bei Przemyśl schoben sich die deutschen Truppen gestern näher an die Nord- und Nordostfront heran.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 31. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich und verlautbart: 31. Mai 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Am San und östlich des Flusses haben gestern keine wesentlichen Kämpfe stattgefunden. An der Nord- und an der Südwestfront von Przemyśl, sowie am oberen Dnjestr sind Kämpfe ausgebrochen. In der Gegend von Strjz erstürmten deutsche Truppen in heftigem Kampfe mehrere Or-

schaften und eroberten eine russische Batterie. Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern vormittags wurde der Angriff eines Alpini-Regiments auf einen Abschnitt unserer Befestigungen auf dem Plateau von Savarone blutig abgewiesen. In der Gegend nordöstlich Paneveggio begann eine feindliche Abteilung zu schanzen, ging aber vor dem Feuer

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dah man vom Flecken, was man hat,
muss scheiden.

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

- Reservist Hermann Nidel aus Ahausen.
- Oberleutnant und Kompagnieführer
Heinrich Lommel aus Weilburg.
- Inhaber des Eisernen Kreuzes.
- Musketier Albert Brüdian aus Laubeschbach.
- Ersatz-Reservist August Würges aus Eschenau.
- Gesetzter Eduard Vette aus Merenberg.
- Gesetzter Wilhelm Albert aus Villmar.
- Ers.-Res. Wilhelm Neumann aus Langhecke.
- Unteroffizier August Reichler aus Grünhausen.
- Inhaber des Eisernen Kreuzes.
- Wehrmann Adolf Alt aus Hirschhofen.
- Unteroffizier Karl Boos aus Drommershausen.
- Reservist Gustav Wilhelm Tropp aus Allendorf.
- Wehrmann Wilhelm Jung aus Blessembach.
- Musketier Gustav May aus Gräveneck.

unserer Patrouillen sofort zurück. An der kärntnerischen Grenze fanden kleinere, für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe statt. Östlich Karfreit versuchte der Feind vergeblich, die Hänge des Kru zu ersteigen. In den Gekümpfen im küstentländischen Grenzgebiet begann unsere schwere Artillerie einzugreifen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Saag, 30. Mai. (T. U.) Die „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, daß man in amtlichen russischen Kreisen dem deutschen Feldzuge in den baltischen Provinzen jetzt größere Bedeutung zuschreibe, als zuvor. In den letzten Tagen sei man sogar geneigt, anzunehmen, daß die Deutschen im Anfang des Monats Mai beabsichtigten, zwischen Warschau und Petersburg zu gelangen und daß sie mit der Offensive am Dunajec nur eine Demonstration (!) ausführten, wie früher an der Bzura, als die große Schlacht in Ostpreußen geliefert wurde. Die Deutschen verstärken jetzt unaufhaltsam ihre Truppen für die baltischen Provinzen. Sie haben sie in drei Gruppen aufgestellt, in Libau, Rostow und östlich von Schauli. Südlich Przemyśl sei es den Deutschen gelungen, schwere Geschütze aufzustellen. Sie erneuern dort ihre Versuche, Gorkow und Krutenitsa durchzubrechen. In Russland bereite man sich auf einen neuen Winterfeldzug vor.

Die neue Schlacht in Galizien.

Berlin, 31. Mai. (T. U.) Der Kriegsbericht-erstatte des „Vol.-Anz.“ meldet aus dem Kriegspresse-quartier vom 30. Mai: Die Schlacht am San nahm gestern ihren Fortgang. Wieder stürmten die Russen mit großen Massen gegen die neue Front des Angriffs-keiles der Verbündeten an. Sie wurden durchweg blutig abgewiesen. Inzwischen schoben sich die Przemysl im Nordwesten und Süden umschließenden Truppen der Verbündeten auch gestern näher an die Festung heran. Bei Sienawa machten die Russen einige Übergangsver-suche, wurden aber jedesmal abgewiesen. Wie nachträg-lich bekannt wird, nahm das Kaschauer 6. Korps am Donnerstag wieder 8 Geschütze den Russen ab. Sonst nichts von Belang.

Graz, 31. Mai. (T. U.) Der militärische Mit-arbeiter der „Grazzer Tagespost“ meldet: Die Schlacht von Przemyśl erfährt durch Eintreffen frischer russischer Kräfte neue Impulse. Die russische Führung hat nun auch die Truppen der Odessaer Armee, die zum größten Teil in Südostgalizien standen, an den unteren San ge-bracht. Ihre Stärke wird auf 3 bis 4 Armeekorps ge-schätzt. Wenn weitere russische Verstärkungen herbei-geführt werden, dürfen wir mit neuen heftigen Vorstößen des Feindes rechnen. Die Schlacht von Przemyśl könnte sich allmählich zu einer Entscheidungsschlacht entwickeln.

Zeppeline über Helsingfors.

Kristiania, 30. Mai. (T. U.) „Aftenposten“ meldet aus Helsingfors, daß der Stadt von einem deut-schen Luftgeschwader ein Besuch abgestattet wurde. Zwei Zeppeline warfen ungefähr 30 Bomben, wodurch erheblicher

volle Organ des Fremden nun unmittelbar vor der Zimmertür. Und was er sprach, das ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er tatsächlich gemietet habe.

„Also übermorgen abend, gnädige Frau.“
Er wird kommen, stieß Noely tonlos hervor. Wäre es vielleicht nicht doch das Beste, die Mutter in alles einzu-weihen, was sie selbst in den Fieberphantasien der kaum überstandenen Krankheit so sorgfältig in sich verschlossen hielt. Sie würde es als selbstverständlich betrachten, daß die Tochter nicht unter einem Dache leben wollte mit einem Manne, der —

Noely Trautmann brach mitten im Gedankengang ab und schlug die kleinen Hände vor das erglühende Antlitz. Ach, es war ja nicht nur die Scham, von diesem Mann in einer so seltsamen Situation überrascht worden zu sein. Er war ihr ein Fremder. Aber dennoch lebte er in ihrem Geiste, war der Held ihrer Träume. In jeder Stunde sah sie ihn vor sich; das Kinn etwas kantig und von energischem Schnitt, um den Mund ein ironisches, wie aus Schmerzen geborenes Lächeln, in den Augen ein reden-des Geheimnis, hoch und geistvoll die wuchtige Stirn.

Und sie, sie liebte diesen Mann — hoffnungslos, aus-sichtslos.

Frau Trautmann war wieder ins Zimmer getreten. Wie eine Siegestrophäe schwenkte sie in der Rechten eine Karte.

„Siehst du, Kindchen, der Strohalm hat doch nicht gelogen. Ein äußerst charmanter Herr — Doktor Hans Joachim Framland, der Redakteur unseres Tageblatts.“

Noely hatte ihre Fassung wiedergewonnen. Und während Frau Trautmann von dem zukünftigen Wohnungs-inlassen ein etwas phantasievolles Bild zu entwerfen be-gann und den ausgezeichneten Eindruck schilderte, den er auf sie gemacht habe, spannen die Gedanken der Tochter Frage an Frage.

Was würde nun werden, was würde nun werden? Welches Rätsel kündeten die wachen Entdeckungen. Was mag er erlebt haben, bis sein Mund dieses weltverpörende Lächeln fand, welcher Art mochten die Ideen sein, welche dieser Denkerstirn entspringen?

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E. Monts.
(13. Fortsetzung.)

„Nein, Kind, das heißt, ich habe wohl laut gedacht. Ich so töricht von mir, von einem Stück bedruckten Papiers gleich am ersten Tage wer weiß was zu er-warten. Ich fand heute morgen einen Strohhalm auf der Tischplatte, und das bedeutet im Volksglauben fremden Besuch. Es ist das alles ja nur alter Aberglaube. Allein man baut und vertraut doch immer wieder gern auf die von Urgroßmutter überlieferten Märchen.“ Sie ging zum Fenster zurück.

Man schnarrte auch die alte Schwarzwälderuhr, die am das Arbeitszimmer von Frau Trautmann selbigem Strohhalme geschmückt hatte. In seiner Luke erschien der hohle, hölzerne Ruckel, verbeugte sich und rief laut und verstimmt seinen Namen, wie er es schon seit Jahrzehnten tagaus, tagein regelmäßig alle halbe Stunde zu tun pflegte.

Da — kling, kling! Von einer anscheinend sehr ener-gischen Hand in Bewegung gesetzt, ging die Türlocke mit heftiger Stimme durch die Etage, daß man eine Entlassung begehrte, dem das Bitten anscheinend gerade Gewohnheit war.

Frau Trautmann fuhr erregt nach ihrer Frisur und sah verwirrt auf die Tochter.

„Noely, das ist bestimmt ein Herr. Siehst du — ich weiß es ja gleich gewußt; der Strohalm, der Stro-

Heute zu öffnen. Ein schlankgewachsener Herr in einem Wasserproof; dann eine höfliche, aber kurze Frage nach der zu vermietenden Wohnung.

Klopfenden Herzens öffnete Frau Trautmann den verschlossenen Salon. Ein großes, freundliches Zimmer mit hellen Tapeten und solide Nußbaummöbel, einige Bilder in geschmackvollen Rahmen, Aussicht nach der Straße und — das war für Framland das Ausschlag-gewicht — in der Ecke der Längsseite ein breites drittes

so genanntes Berliner Fenster mit entzückendem Fernblick nach der Teufelsmauer und dem Schloß nebst den dahinter liegenden Bergen.

Er erkundigte sich nach dem Schlafzimmer.

Nun empfand Frau Trautmann doch etwas wie körperlichen Schmerz in der Gegend des Herzens. Sie hatte ihre eigene Einrichtung drangegeben, um das zu ver-mietende Kabinett ja recht komfortabel auszustatten. Siebenundzwanzig Jahre lang waren diese Möbelstücke stumme Zeugen gewesen von Freude und Leid. Sie hatten den ersten Schrei ihres Ältesten vernommen, der letzte Seufzer des toten Vaters über sie hingegleitet — sie schienen unauslöschlich verwachsen mit den Geschichten ihrer selbst.

Und das alles einem Fremden, einem Fremden! Frau Trautmann fühlte, wie es heiß in ihr emporquoll. Doch tapfer zwang sie ihre Bewegung nieder. Es war ja nur für kurze Zeit!

Das Schlafkabinett liegt dem Salon gerade gegenüber auf der anderen Seite des Korridors. Die Fenster gehen ebenfalls nach Osten.

Auch hier ein befriedigtes Nicken seitens des Fremden. „Gut, ich werde die Wohnung nehmen. Den Schreib-tisch lassen Sie, bitte, herauschaffen. Ich bringe selbst einen mit. Und zwar möchte ich ihn“ — er wandte sich noch-mals dem Salon zu — „und zwar möchte ich ihn quer zu dem Berliner Fenster gestellt haben. Es wird sich gut arbeiten lassen, wenn so viel Schönheit von draußen durch die Scheiben sieht.“

Noely lag währenddessen mit schlaff herabhängenden Armen in ihrem Sessel, den Blick unverwandt auf die Tür gerichtet, so fassungslos, als hätte sie Unmögliches, Un-glaubliches erlebt.

Diese Stimme, diese Stimme! Unter tausenden hätte sie die wiedererkannt, und wenn auch seit dem Abenteuer am Klosterberg Jahre vergangen gewesen wären und nicht knapp drei Wochen. Ach, wenn er doch wieder ginge, wenn er den lieben, alten Salon doch einfach scheußlich fände, wenn er doch — wenn er doch —

Allein schon die nächste Minute wischte auch diese ent-fernte Möglichkeit wieder hinweg. Sie hörte, das klang-

Sachschaden angerichtet wurde. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Auch entstand ein Brand. Ein Dampfer der Vore-Gesellschaft wurde ebenfalls getroffen. Deutsche Tauben waren schon mehreremal über finnländischen Städten gesehen worden, ohne daß bisher Angriffe stattgefunden hätten.

Eine Vittioprozession für den Sieg.

Budapest, 30. Mai. (Str. Frst.) Unter Beteiligung des Fürstprimas Kardinal Eszterhazy, eines Vertreters des Königs sowie aller bürgerlichen und militärischen Kreise wurde heute Vormittag eine Vittioprozession für den Sieg unserer Waffen in den Straßen der Stadt veranstaltet. An der Prozession, die nahezu vier Stunden dauerte, nahmen etwa 150 000 Personen teil.

Der Kampf zur See.

Deutschlands Antwort an Amerika.

Berlin, 30. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Antwortnote der kaiserlich deutschen Regierung in der „Lusitania“-Angelegenheit liegt jetzt im Wortlaut vor und lautet u. a. wie folgt: Die kaiserliche Regierung hat die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten einer eingehenden Prüfung unterzogen und hegt auch ihrerseits den lebhaften Wunsch, in offener und freundschaftlicher Weise zur Ausklärung etwaiger Mißverständnisse beizutragen, die durch die von der amerikanischen Regierung erwähnten Vorkommnisse in den Beziehungen der beiden Regierungen eingetreten sein könnten. Die Note behandelt dann zunächst die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Culight“ und hebt hervor, daß der deutschen Regierung jede Absicht fernliegt, im Kriegsgebiet neutrale Schiffe, die sich noch keiner feindlichen Handlung schuldig gemacht haben, durch Unterseeboote oder Züger angreifen zu lassen. Die deutsche Regierung habe in allen Fällen, in denen ein neutrales Schiff ohne eigenes Verschulden nach den von ihr getroffenen Feststellungen durch deutsche Kriegsschiffe oder Züger zu Schaden gekommen ist, ihr Bedauern über den unglücklichen Zufall ausgesprochen und, wenn es in der Sachlage begründet war, Entschädigungen zugesagt. Nach den gleichen Grundsätzen wird sie auch die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Culight“ behandeln. In der Angelegenheit der Versenkung des britischen Passagierdampfers „Lusitania“ wird betont: Die deutsche Regierung glaubt, in gerechter Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie mit den ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch Vernichtung der für den Feind bestimmten Munition das Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht. Die englische Schiffahrtsgesellschaft mußte sich der Gefohren, denen die Passagiere unter dieser Umständen an Bord der „Lusitania“ ausgesetzt waren, bewußt sein. Sie hat, wenn sie sie trotzdem an Bord nahm, mit voller Überlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die beförderte Munition zu benutzen versucht und sich in Widerspruch zu den klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetzgebung gesetzt, die die Beförderung von Passagieren auf Schiffen, die Explosivstoffe an Bord haben, ausdrücklich verbietet und mit Strafe bedroht. Sie hat dadurch in frivoler Weise den Tod so zahlreicher Passagiere verschuldet. Auch hat die „Lusitania“ nach hier vorliegenden Nachrichten bei der Abfahrt von New-York Geschütze an Bord gehabt, die unter Deck versteckt aufgestellt waren. Die Note schließt mit folgendem Hinweis: Indem die kaiserliche Regierung sich ihre endgültige Stellungnahme zu den im Zusammenhang mit der Versenkung der „Lusitania“ gestellten Forderungen bis zum Eingange einer Antwort der amerikanischen Regierung vorbehalten hat, glaubt sie schließlich an dieser Stelle darauf hinweisen zu sollen, wie sie jederzeit mit Benützung von den Vermittelungsverschlüssen Kenntnis genommen hat, die seitens der amerikanischen Regierung in Berlin und London unterbreitet worden sind, um einen Modus vivendi für die Führung des Seekrieges zwischen Deutschland und Großbritannien anzubahnen. Die kaiserliche Regierung hat damals durch ihren bereitwilligen Eingang auf diese Vorschläge ihren guten Willen zur

Genüge dargetan. Die Verwirklichung dieser Vorschläge ist, wie bekannt, an der ablehnenden Haltung der großbritannischen Regierung gescheitert.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Amsterdam, 31. Mai. (Str. Bln.) Reuter meldet aus London: Das Dampfschiff „Zullocmoor“ wurde am 28. Mai auf der Höhe von Quessant durch ein deutsches Unterseeboot torpediert und in den Grund gehöhrt. Die Besatzung wurde in Barry an Land gebracht. Die „Zullocmoor“ maß 3520 Tonnen, gehörte nach London und war unterwegs von Genua nach dem Tyne.

London, 31. Mai. (Str. Bln.) Nach einem Lloydbericht aus Quessant passierte dort das französische Boot „Dix“ mit Bestimmung nach Brest. Es hatte die Besatzung des englischen Dampfschiffes „Glenlee“ an Bord, das auf dem Weg von Cardiff nach Aden durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden war. Die „Glenlee“ maß 4140 Tonnen und gehörte nach Glasgow.

London, 31. Mai. (Str. Bln.) Das Dampfschiff „Ping Suey“ von der China Mutual Steam-Navigation Co. in Liverpool wurde auf der Rückreise von Batavia mit kostbarer Ladung im Kanal durch deutsche Unterseeboote verfolgt und mit Granaten beschossen. Es gelang dem Schiff jedoch, sicher nach Plymouth zu kommen. Ein Mann der Besatzung wurde verwundet.

Englische Besorgnisse.

London, 30. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt über den Untergang des „Triumph“ und „Majestic“: Niemand kann sagen, daß diese Unglücksfälle unerwartet waren, sobald bekannt wurde, daß es den Deutschen gelungen war, Unterseeboote in das Mittelmeer zu bringen. Es ist jedoch offenbar, daß die ergriffenen Maßregeln vorläufig unwirksam waren, aber die Antwort auf die Unterseebootgefahr wird im Mittelmeer gefunden werden, wie sie in den heimischen Gewässern bereits gefunden zu sein scheint. — Die Westminster Gazette“ erblickt ein ernstes Moment darin, daß der „Triumph“ durch ein U-Boot torpediert worden ist, und sagt: Glücklicherweise zeigt die Erfahrung im Armeikanal, daß es möglich ist, Mittel zu finden, um die Truppentransporte zu schützen. Freilich werden die englischen und französischen Pläne eine gewisse Änderung erfahren müssen.

Der Krieg mit Italien.

Budapest, 31. Mai. (T. U.) „Az Est“ meldet: Dem Erzherzog Eugen, der zum Oberkommandanten der Armee gegen Italien ernannt wurde, wurden zugestellt, die Generale Dankl und Rehr. Das Kommando gegen Serbien an Stelle des Erzherzogs übernimmt General Borovic.

Der Fliegerangriff auf Venedig.

Genf, 31. Mai. (T. U.) Von 16 Bomben, mit denen die österreichischen Flieger das Arsenal von Venedig belegten, trafen 4 sehr wichtige Gebäudeteile, angeblich auch die Räume, wo sich die neuen Schiffsmodelle befinden. Die Unterdrückung der durch Explosion im Nicolo-Fortis entstandenen Feuersbrunst gelang. — Nach einer Meldung aus Zürich melden die Blätter aus Lugano: Beim zweiten Fliegerangriff auf Venedig wurden vier Gebäude des Arsenal zerstört. 19 Personen getötet und über 30 verletzt.

Mangelnde italienische Kriegsbegeisterung.

Köln, 30. Mai. (Str. Frst.) Gegenüber den Meldungen von der Kriegsbegeisterung in Italien sind, wie die „Kölnische Zeitung“, meldet, die Beobachtungen eines von Rom nach der Schweiz gereisten Gasthofbesizers besonders wertvoll. Dieser erklärte einem Saarbrücker Herrn, mit dem er nach seiner Ankunft in Lugano zusammentraf, daß er mit eigenen Augen gesehen habe, wie eine Anzahl zur Front fahrender italienischer Soldaten auf den Bahnhöfen ihre Gewehre, Tornister und Patronentaschen wegmarschieren unter lebhaften Kundgebungen gegen den Krieg. Die Soldaten riefen dabei: „Wir wollen keinen Krieg!“ Diese Mitteilung eines Augenzeugen

zwei Uhr sich durch das Aufwartemädchen feierlichst melden ließ und bat, den Damen seinen pflichtschuldigen Besuch abzustatten zu dürfen, da vermochte Frau Trautmann nur unendlich zu bedauern, daß ihre Tochter leider ausgegangen sei. Auch möge Framland entschuldigen, daß sie ihm Roely noch nicht vorgestellt habe. Das Kind sei schwer krank gewesen und noch Konvaleszentin. Die Verordnung von Sanitätsrat Heinemüller laute noch immer: „Spät auf und früh zur Ruhe“, und die paar schönen Stunden am Tage, die benutze das Mädel eben, um die Märzluft recht ausgiebig zu genießen.

Doktor Framland hatte auf alle diese Aeußerungen eines treu besorgten Mutterherzens nur ein zerstreutes Lächeln. Sein Blick ruhte unverwandt auf dem recht gut gemalten Selbstbild eines Herrn in mittleren Jahren, das ihm gegenüber an der Wand hing.

Eine schlagende Charakteristik, eine geradezu verblüffende Führung der Linien, der Künstler schien bei diesem Gemälde sein bestes Können eingesetzt zu haben. Scharf hob sich aus dem unausgesprochenen Hintergrund ein energisches Gesicht, umrahmt von dem gestuhten Vollbart und militärisch geschnittenen kurzen Haupthaar. Die Nase war schmal mit einem leidenschaftlichen Zug um die schwellenden Flügel, die Lippen scharf geschnitten, doch ohne Härte.

Und diese ruhigen, beherrschenden Augen mit ihrem blühenden Licht! Wo waren ihm diese selbstbewußten und doch von allem Hochmut so freien Augen nur schon begegnet; diese Augen, die dem Menschen bis ins Innerste zu spähen und ihn tagieren zu schienen nach Wert und Brauchbarkeit?

7. Kapitel.

Inspektor Trautmann hatte seit jenem Besuch in Nacht und Flodenwirbel das Forsthaus nicht mehr betreten; der wider alles Erwarten erfolgte Tod des alten Bach lastete zu schwer auf seiner Seele. Es war durch die Untersuchung festgestellt, daß der rätselhafte Wildschütz selbst den tödlichen Stich wohl kaum geführt hatte. Jemandem anderer, höchstwahrscheinlich ein Bauer aus der Umgebung, ein Holzschläger oder dergleichen wurde von dem Förster dabei

bestätigt die Meldungen, daß das italienische Volk seiner Gesamtheit keinen Krieg gewollt und daß die Truppen mit Unlust in den Krieg ziehen.

Die Vernichtung deutschen Eigentums in Mailand.

Lugano, 30. Mai. (Str. Frst.) Aus Lugano treffen immer neue Nachrichten über zerstörtes deutsches Eigentum hier ein, wohin so viele Deutsche aus Mailand geflüchtet waren. Die große Wäschefabrik eines Reichers, der sechshundert Arbeiter beschäftigte, wurde auf die Mauern niedergebrannt. Die Bureaukraten Ledersierma Kaufmann wurden verwundet, das unzerstörte Archiv im Geldschrank, der aufgehoben wurde, verbrannt. Ein junger Schweizer, den Kaufmann der Frankfurter ist — nach Mailand schickte, wurde dem Haus verhaftet und sieben Stunden in Folter wahrhaft gehalten. Unter den Firmen, deren Inventar und Lager zerstört wurde, befindet sich das Manufakturwarengeschäft Rubert, dessen Besitz in Frankfurt a. M. stammt.

Zürich, 30. Mai. (Str. Frst.) Die „Neue Zürcher Ztg.“ veröffentlicht nachfolgende Zuspriech eines Schweizer: „Ich kam gestern, am 27. Mai früh 6.30 Uhr, in Mailand an, wo ich verschiedene Geschäfte zu erledigen hatte. Überall, wo wir durch den großen „Corso“ kamen, sah eine Unmenge Menschen, um das Schauspiel der demolierten jungen Leute zu betrachten. Ein Mann feiner Stilmöbel wurde ganz ausgeräumt, alles auf die Straße geworfen, wo wiederum eine andere Klasse die noch guten Waren an sich riß. Als alles ausgeräumt oder zerstört war, kam eine Abteilung heran. Die Demolierenden zogen dann einige Eisenstange streifen sie die großen Schaufenster Türen ein und warfen alles auf die Straße. Siemens u. Schudert wurden die Büros ausgeräumt, Kopierbücher, Geschäftsbücher, Briefe, Papier, Kasse, Modelle verbrannt. Die nach Tausenden zählenden Menschenmenge und die Polizei sahen dabei zu, niemand schritt ein. Mir wurde die Briefstange sämtlichen Banknoten gestohlen. Auf dem Heimweg wurden ich, mein Freund und seine Frau, die mich begleiteten, von der Polizei verhaftet und nach Unterzug unserer Papiere wieder in Freiheit gesetzt.“

Aufforderungen zur Kriegserklärung gegen Deutschland.

Lugano, 31. Mai. (Str. Frst.) „Popolo d'Italia“ wirft die Frage auf, warum Italien nach der Rede des Reichskanzlers Deutschland nicht den Krieg erklären. Halbheiten machten schließlich alle unzufrieden. Man erklärte man den Krieg, auch um zu beweisen, daß Italien Freundschaft nicht käuflich ist! Auch „Giornale d'Italia“ spricht die Verwunderung darüber aus, daß kein Krieg zwischen Italien und Deutschland zu finden es unbegreiflich, daß der Reichskanzler nicht die Forderung der Kriegserklärung aus seiner heftigen Lage gezogen habe.

Italienische Rache.

Amsterdam, 30. Mai. (Str. Frst.) Der bekannte kanadische Nationalist und Antimperialist Borassa hat in einer in Montreal erscheinenden Zeitung „Le Devoir“ zu schreiben gewagt, daß Italien sich aus egoistischen Gründen in den Krieg gestürzt habe. Die Folge sei, daß die 3 000 Italiener, die in Montreal wohnen, den Aufruhr vor dem Hause Borassas veranstalteten und sämtliche Gegenstände aus der Wohnung Borassas schleppten. Polizei zu Fuß und zu Pferd konnte mit Mühe die Ordnung wieder herstellen.

Italienischer Böbel gegen einen schweizerischen Konsul.

Budapest, 31. Mai. (T. U.) „Eesti Uisag“ meldet: Der schweizerische Konsul in Ancona, Gottfried Bodmann, ist in Bern angelangt. Er machte seiner Regierung Meldung davon, daß er gezwungen gewesen sei, Ancona zu verlassen, weil er von dem Böbel wegen seiner

übertrug, als er im Begriff stand, das Grenzgebiet des Reiches zu betreten, und hatte zum Messer gegriffen.

Selbst im Falle einer Entdeckung hatte Trautmann wenigstens nach dieser Seite hin nichts zu fürchten. Was das eigene Gewissen sprach ihn schuldig. Er mochte drehen und wenden, wie er wollte, er kam immer zu dem einen Schluß: du bist mitschuldig am Tode Mannes.

Um sich zu betäuben, arbeitete er mehr denn je. Wenn auf dem Borwerk die Frühglode läutete, war er bereits auf; er war der letzte auf dem Hof, der sich am Abend todmüde auf seinem Lager ausstreckte. Er lag immer auf den Beinen — auf den Futterböden, in den Ställen, in der Brennerei und draußen in dem Feld. Seine Energie und seine Arbeitskraft schienen in dem Lager ins Ungeheure zu wachsen, und am Stamme drüben in Lannenrode sang der Oberinspektor ihm ein hohes Lied.

Ein ganzer Kerl, der Trautmann, ein ganzer Kerl, anderer Schlag wie die jungen Herren auf den Höhen der Umgegend. Die riechen ja nur in die Wirtschaft.

Aber wie August Trautmann seinen Geist auf die peitschte zu unermüdlichem Schaffen, es wollte ihm nicht gelingen, den Schatten des toten Försters zu verdrängen. Der stand neben ihm in dem schneeverhangenen Forst, in den warmen Ställen, an den überreisten Entwässerungswegen des Moores, er war sein steter Begleiter auf jeder Tritt. Und wenn er einem der Arbeiter gereizt das Werkzeug aus den schwieligen Fäusten riß und selbst mit der anlegte, in unerfättlicher Arbeitsgier, da schaute er spöttisch über die Schulter, und seine höhnende Stimme klang aus jedem Arthieb, aus dem Knirschen der Maschine, dem Rauschen der Biehetten.

Gib dir keine Mühe, Ernst August Trautmann! Du wirst dich nicht los, ehe mir mein Recht geworden ist, du, Ernst August Trautmann, mein heiliges, unantastbares auf Sühne und Vergeltung!

Den Inspektor packte in solchen Momenten oft eine geheure Wut. Er fuhr die Leute an, daß sie ihn nicht mit zornigen, bösen Blicken. Er haberte mit dem

Namens verfolgt wurde, Nacht für Nacht wurden gegen seine Wohnung abgegeben und Steine darauf geschleudert, so daß er es nicht wagte, sich auf der Straße blicken zu lassen. Die Bundesregierung hat in dieser Angelegenheit eine energische Beschwerde bei der belgischen Regierung eingeleitet.

Der „Secolo“ schimpft.

Lugano, 31. Mai. (Str. Frst.) „Secolo“ bezieht sich anlässlich der Diskussion im Reichstag die liberalen und konservativen Parteien, die offen die Unmöglichkeit einer nachträglichen neuen Rechtfertigung des Krieges gegen Deutschland. Die Rede des Reichskanzlers, daß Deutschland sofort nach dem Krieg gemeinsam mit Österreich über Italien hergefallen wäre, wenn die schimpfliche Handel zustande gekommen wäre. Der Vorwurf in Belgien, der Nord Unschuldiger auf dem Krieg, und die Erfindung von Chloroform-Schlachten, die Unmöglichkeit eines Bündnisses mit Deutschland erwiesen und die Überzeugung verallgemeinert, daß die Barbaren mit den Waffen bekämpft werden müssen. Italien habe durch schmerzliche Erfahrung die Überzeugung gewonnen, daß nur eine Niederlage Deutschlands seine eigene Unabhängigkeit und die Zivilisation Europas gewährleisten könne.

Der Vatikan und der Krieg.

Lugano, 31. Mai. (Str. Frst.) Der römische Korrespondent des „Journal“ teilt mit, daß der Papst als aufgeboten habe, um Italiens Teilnahme am Krieg zu vermeiden. Vor einem Monat habe er einen Brief an Kaiser Franz Josef geschickt, um ihn zu Konzeption zu bewegen. Dieser habe ihn seiner religiösen Verantwortung versichert, aber ausweichend geantwortet. Der Papst habe darauf durch den Wiener Nuntius den Kaiser über den großen Ernst der Situation aufzuklären lassen; noch am 2. Mai habe der Papst durch den Nuntius dem Baron Burian sagen lassen, daß eine zu frühe Entscheidung die schlimme Wendung nicht verhindern könne. Am 4. Mai telegraphierte der Nuntius an den Vatikan, daß Österreich neue Vorschläge machen solle. Im Vatikan wußte man jedoch schon, daß alle Hoffnung verloren war. Am 20. Mai teilte nach dem „Journal“ der Nuntius mit, daß Österreich bereit sei, in allen Punkten nachzugeben. Der Papst empfing die Nachricht, als er wußte, daß der Krieg entschieden. Der Papst handelte ohne irgendwelche Verständigung, ohne Wissen der italienischen Regierung, nur im humanitären Interesse, um Italien das große Elend des Krieges zu ersparen und das katholische Österreich vor neuen Gefahren zu bewahren.

Die schwarzen Franzosen.

Genf, 30. Mai. (Str. Frst.) Nach dem „Gelaire“ werden unter den Eingeborenen der Eisenbahnlinie seit Beginn 4000 Mann für die französische Armee rekrutiert. In normalen Zeiten stellt die Kolonie nur 100 Mann jährlich. Seit Rekrutierungen stattgefunden, wird nun zum erstenmal die gesamte einheimische Bevölkerung dieser Kolonie der Einberufung unterworfen.

Friedenssehnsucht in England?

London, 30. Mai. (Str. Frst.) Wie der „Labour“ meldet, ist ein britisches Stop The War-Komitee gegründet worden, an dessen Spitze C. P. Norman steht. In einem vorläufigen Zirkular wird gesagt, daß die Zeit gekommen sei, eine organisierte Bewegung einzuleiten, um klar auszudrücken, daß in der öffentlichen Meinung die Stimmung zu Gunsten einer friedlichen Lösung der jetzigen Konflikte wachse. Der „Labour“, der schon seit einigen Wochen Propaganda für die Beilegung des Krieges macht, enthält heute einen Artikel von Clifford Allen, in dem die Arbeiterpartei fordert, im Gegensatz zu der gelben Presse, die für die Beendigung des Krieges einzutreten. Die unabhängige Arbeiterpartei wird der Aufruf gemacht, ihre ganze Energie dafür einzusetzen und vor allen Dingen von der Regierung zu verlangen, daß sie die

Landmann war halt ein Enterbter, ein Samenkorn, der Wind und der Zufall auf dürres Heidefeld verbannte, wo es nun einmal nicht kräftig Wurzel zu schlagen und sich heimlich zu fühlen vermochte. Erst selten bestieg er auch wohl sein Pferd und jagte in lautem Galopp, daß der gefrorene Schnee unter der übermäßigen Anstrengung. Mit hochgehobenen Knien und zusammengeduckter hinter der Kruppe des Tieres hing er im Sattel. Bis in die Nacht war die Landvolk, das ihn von weitem erblickte, wie er rasch auftauchte aus den grauen Farnen der Lüfte und es dachte an den wilden Jäger und murmelte, wie es schon die Urahnen getan. Einmal Tages geriet er, ohne es eigentlich zu wollen, in die Nähe des Forsthauses. Der erste Frühlingssturm war in den Wipfeln der hundertjährigen Buchen in den Afforden und schüttelte sie mit herrlicher Faust. Der West der ersten Märztag ist ein gestrenger mit eisernem Beien das Alte und Morische und für das kommende Neue in unerbittlicher Erfüllung des Naturgesetzes.

Wie auch mancher Waldbriefe, der noch im Sommer das Laub stand, war dem allgemeinen Schöpfungs- mit zum Opfer gefallen. Ueber den rasch und mit klingenden dahinschießenden Waldbach, der die kühnen Thingstetten und Herzogtümer plötzlich ein halbes Dutzend Naturbrücken; deren kolossale Wurzeln mit den biden geraden, schwarzen Walderde verworren in grauen Düst der Spätmittags hineinragten. Eine ganze Anzahl junger Edelkannen war von dem Sturm getrieben, zu Boden gerissen und verstreut. Das den Boden furchig bedeckende, nasse Laub sah man und sah wie totes Gold.

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen bekannt gibt, auf Grund welcher sie bereit sei, den Frieden zu schließen. Clifford Allen wünscht, daß diese Bewegung in alle Teile der Arbeiterschaft hineingetragen werde.

Gegen die allgemeine Wehrpflicht.

London, 30. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ teilt ein Flugblatt mit, das von der Union of democratic Control und der unabhängigen Arbeiterpartei veröffentlicht worden ist und zum Beitritt zu dem Verein gegen die allgemeine Wehrpflicht auffordert. Der Verein wird darin als eine Organisation von Männern beschrieben, die sich aus gewissen Gründen weigern würden, Waffen zu tragen. Sie würden jeden Versuch, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen, mit allen Mitteln bekämpfen. Sollte dieser Versuch aber erfolgreich sein, so würden sie ungeachtet aller Konsequenzen lieber ihrer Überzeugung als dem Befehl der Regierung gehorchen.

Deutschland.

Berlin, den 31. Mai.

(W. T. B. Nichtamtlich.) Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung über den Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915, wonach sämtliche Angehörige des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. August und 15. August 1914 aufgerufen sind, aufgerufen werden. Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichskanzlers zu erfolgen. Diese Verordnung findet auf lgl. bayerische Gebietsteile keine Anwendung. Sie tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Auf Grund dieser Verordnung wird durch eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers zur Kenntnis gebracht, daß die im Inlande sich aufhaltenden Aufgerufenen sich, soweit noch nicht geschehen, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden haben, und daß die Aufgerufenen, die sich im Auslande aufhalten, sich, soweit möglich und noch nicht geschehen, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führende Listen zu melden haben.

Totales.

Weilburg, 1. Juni.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Unterarzt Gerhard Langreuter aus Weilburg beim Brigade-Ersatz-Bat. Nr. 49. — Marine-Intendantur-Sekretär R. Caspari, (Sohn des Kgl. Regiments-Caspari zu Forsthaus Tiergarten) bei der Intendantur des Marinekorps, Flandern. — Unterarzt A. Müller (Sohn des Lehrers Müller-Mhausen.) — Feldwebel Bofel, beim Reserve-Inf.-Regt. Nr. 234, früher an der Unteroffizierschule in Wehlar. — Pionier Friedrich Gaul aus Wehlar, Kreis Wehlar, beim Pionier-Regt. Nr. 25. — Oberleutnant d. R. Julius Karl Schramm und Leutnant Erich Noll, beide von Dillenburg. — Reservist Georg Jung aus Wilsenroth, Kreis Westerburg. — Telegraphist Otto Ott aus Gückingen, Unterlahnkreis. — Pionier Karl Seelbach aus Birkenbach, Unterlahnkreis, im Pionier-Bat. Nr. 4.

○ Lazarettfreiheit! Unser ganzes Volk kennt heute nur ein Ehrenkleid — das Feldgrau. Der es nicht trägt kommt sich fast wie ein Bürger zweiten Grades vor. Als der Krieg begann, drängte sich unser Jungvolk mit den reifen Männern zu den Stellen, an denen darüber entschieden wurde, wer tauglich ist zum höchsten Ehrenamt, das Vaterland zu verteidigen. Vergessen waren alle bunten Uniformen, fast untrügerisch kamen sie uns vor neben den Feldgrauen. Und als die ersten Schlachten geschlagen, die ersten Verwundeten in die Heimat zurückkamen, da drängte sich als Ehrenkleid vollberechtigt neben das Feldgrau — der Lazarettanzug. Tür und Tor öffneten sich ihm, die Türen der Häuser die Tore der Herzen. Einen Verwundeten in Lazaretttracht an seinem Tische zu haben, rechnete sich jeder Deutscher als höchste Ehre an. Das einfache Leinenkleid gab Anspruch auf den Ehrenplatz. Und wer einem Verwundeten irgendwo begegnete, der war bereit ihm zu helfen, ihn zu fördern als einen Bruder, der für ihn gelitten, für ihn gekämpft hatte. Aber jetzt tauchen Gerüchte auf, als sei es nicht allen Deutschen angenehm, unsere Verwundeten in ihren Lazarettanzügen neben sich zu sehen. Es ist das Wort „Lazarettfrei“ einzelnen Kurorten als besondere Empfehlung in Anzeigen beigegeben worden. Kaiser und Könige meinen heute, der beste Platz in der Welt sei mitten zwischen den Soldaten! Gibt es da wirklich Erholungsbedürftige, die der Anblick der „genesenden Krieger“ stört? Man darf nur energisch hoffen, daß das Wort „Lazarettfrei“ recht bald aus dem deutschen Wortschatz wieder verschwindet.

* Die Brotkarte auf Reisen. Die Frage der Brotkarte in Kur- und Badeorten ist durch einen Erlaß des Ministers des Innern geregelt worden. Kur- und Badegäste erhalten Brotkarten nur gegen Vorzeigung eines Brotkartenabmeldebescheins, der vor der Abreise im Wohnort auszustellen ist und auf dem angegeben ist, daß der Abreisende für sich und seine Begleitung für die Dauer der Abwesenheit vom Wohnort keine Brotkarten erhalten hat. Wer also an seinem Erholungsort keine Weitausläufigkeit mit der Brotkarte haben will, versäume nicht, sich vor der Abreise einen Brotkartenabmeldebeschein ausstellen zu lassen.

* Im Interesse der Einbringung der diesjährigen Ernte haben die Provinzialschulkollegien im Einverständnis mit dem Kultusminister angeordnet, daß eine Zusammenlegung der Sommer- und Herbstferien stattfinden soll. Die Kriegerferien beginnen in den ersten Tagen des August und endigen gegen den 30. September.

Bermitteltes.

* Limburg, 31. Mai. Geh. Regierungsrat Landrat Büchting von hier, der 3. St. auch als Hauptmann der 1. Kompanie dem hiesigen Langsturm-Ersatz-Bataillon I angehört, ist als Kreischef in die Zivilverwaltung für Russisch-Polen berufen worden.

* Limburg, 31. Mai. Für die am 21. Juni 1915 beginnende Schwurgerichtsperiode wurden folgende Herren als Geschworene ausgelost:

1. Jakob Kern Sr., Bürgermeister in Nauheim,
2. Friedr. Wilh. Stodt, Landwirt in Dinter,
3. Georg Groth, Landmann in Hellenhahn,
4. Christian Besort, Schmied in Wehlar,
5. August Lorenz, Kaufmann in Diez,
6. Philipp Reichel, Kaufmann in Hahnstätten,
7. August Heun, Bürgermeister in Bellingen,
8. Hubert Rosier, Kaufmann in Diez,
9. Peter Strauß, Vorsteher in Oberndorf,
10. Fritz Jacobs, Hoflieferant in Weilburg,
11. Julius Bonnes, Ingenieur in Limburg,
12. Joseph Fröh, Bauunternehmer in Oberzeuzheim,
13. Georg Breitheder Jr., Landwirt in Ellar,
14. Louis Schumann Jr., Metzgermeister in Herborn,
15. Albrecht Sturm, Hüttenbeamter in Dillenburg,
16. Moritz Herwig Jr., Hüttenbesitzer in Dillenburg,
17. Heinrich Lantio, Bauunternehmer in Bad Ems,
18. Heinrich Cahn, Kaufmann in Weilburg,
19. August Mohr, Kaufmann in Röllshausen,
20. Alfred Gröbler, Generaldirektor in Wehlar,
21. Wilh. Nidel, Bürgermeister in Dabusehbach,
22. Hans Widmann, Oberingenieur in Limburg,
23. Wilh. Klapper, Gastwirt in Mensfelden,
24. Max Kleinleibst, Rentner in Braunfels,
25. Gerh. Fröhe Jr., Gutsp. in Waldmannshausen,
26. Ernst Kurandt, Kaufmann in Diez,
27. von Reiche, Hofhofendirektor in Oberscheid,
28. Johannes Vangel, Landwirt in Kraftsolms,
29. Heinrich Holler, Rechnung in Hörbach,
30. Otto Schönfeld, Direktor in Weilburg.

Zeitgemäße Gedanken.

Noch ein Feind!

Jetzt heißt es, sich der Überzahl erwehren, aber wir können das und wir werden siegen, wenn der Wille zum Sieg festbleibt und wenn hinter dem Heer ein Volk steht, das sich mit uns eins weiß und fühlt in diesem Willen und dann — Gottvertrauen und stiller Ernst. General Bismann.

Jetzt müssen wir die Generalprobe ablegen, ob wir Nerven haben, d. h. Gottvertrauen, das warten kann. Aus einem Feldpostbrief.

Wenn schon der Feinde so viel wären wie Sand am Meer, so sind sie ja Gottes Kreatur und können ohne seinen Willen keinen Gedanken haben, geschweige mir Schaden tun, wenn ers nicht will. Will er aber, wohl mir! Denn ich weiß, daß sein Wille gnädig und väterliche Liebe ist. Darum steht so ein gläubiger Mensch in solcher Freude und Sicherheit, daß er sich von keiner Kreatur schrecken läßt, sondern ein Herr über alle Dinge ist, der sich vor nichts fürchtet, als vor Gott im Himmel. Luther.

Und wenn die Welt in Finsternis und Unheil sich versenkte, mir steht das feste Wort gewiß, das Ewigkeiten lenkte, das alte Wort bleibt doch mein Port: wie viel auch Teufel trügen, die Guten sollen siegen! E. M. Arndt.

Der falsche Kamerad.

(Zu singen nach der Weise und im Anschluß an Ulands „Guten Kameraden“.)

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen falschen findest Du nit!
Die Trommel schlug zum Streite,
Er schlich von meiner Seite
:: In Feindes Reich und Glied ::

Seine Kugel kam geflogen,
Sie nahm mein Herz zum Ziel,
Doch heil sind meine Glieder,
Mein Schwertstreich schlug ihn nieder,
:: Dem Tode er verfiel ::

Will mir die Hand nun reichen,
Da sich sein Ende naht,
„Mag Dir die Hand nicht geben,
Bleibst auch im ew'gen Leben
:: Verdammt für den Verrat!“ ::

Berlin.

Oberst a. D. Cardinal von Widdern.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 1. Juni. Der Rat und die Stadtverordneten wählten gestern Abend mit 71 von 120 Stimmen den national-liberalen Landtagsabgeordneten Oberverwaltungsgerichtsrat Blüher zum Oberbürgermeister. Sein Amtsantritt erfolgt am 1. Oktober.

Jansbuck, 1. Juni. (Str. Frst.) Der Oberkommandierende der Südmarmeer, Generaloberst Erzherzog Eugen, telegraphierte an den Landeshauptmann in Verantwortung der Südmarmeer Tirols zu seiner Ernennung: „Euer Excellenz danke ich wärmstens für die mir im Namen des Landes Tirol dargebrachten aufrichtigen Glückwünsche, welche mich innigst erfreuten. Möge es den Tiroler Schützen auch in der Jetztzeit gelingen, den alten Überlieferungen getreu, ihr teures Vaterland gegen

den hinterhältigen Erbfeind zu verteidigen und ihrer ruhmvollen Geschichte neue Lorbeerblätter anzureihen. Das wolle Gott! Erzherzog Eugen."

Wien, 1. Juni. (Str. Fests.) Die Rückblicke zeigen die berechnete Befriedigung über die militärischen Ergebnisse des Monats Mai, die in einer mehr als Viertel-million gefangener Russen, in wohl ebenso großen blutigen Verlusten und in einem enormen strategischen Gewinn zum Ausdruck kommen. Die deutsche Antwortnote wegen der „Lusitania“ erntet in der Diplomatie ungeteilten Beifall, taktisch deshalb, weil sie einen 3 itzgewinn, ja die Beruhigung der öffentlichen Meinung in der Union erreicht, sachlich deshalb, weil aus der Verteidigung eine höchst wirksame Anklage geworden sei. Unwiderleglich sei der Satz, daß die englische Gesellschaft mit voller Überlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die Munitionsladung benützte. Die internationale Lage wird wegen der englischen Schiffsfahrtsmaßregeln gegen Neutrale und des nahezu allgemein verurteilten italienischen Treubruchs überhaupt als gebessert angesehen. Auf dem Balkan werden nahe bevorstehende Entscheidungen nicht erwartet.

Wien, 1. Juni. (Str. Fests.) Nachdem die Italiener am 29. Mai Geschützfeuer gegen die Werke auf dem Plateau Folgaria—Lavarone, nordöstlich von Rovereto wieder aufgenommen hatten, griff am 30. Mai vormittags ein Alpini-Regiment einen Abschnitt dieser Befestigungen an, wurde aber blutig abgewiesen. Die Angreifer dürften aus der Gegend Arfiero—Asiago vorgezogen sein. Im Travignolotal, welches bei Predazzo in den Aoiße mündet, begann eine feindliche Abteilung in der Gegend nordöstlich von Paneveggio Schützengräben anzulegen, wozu aber, von Patrouillen beschossen, sofort zurück. Die Sicherungstruppen der auf der Strata Altemagna nach Cortina an der Dolomitenstraße vorgerückten feindlichen Abteilungen flüchteten auf den ersten Kanonenschuß. Über ihr Verhalten am 30. ist keine Nachricht eingelangt. — Die kleineren Kämpfe an der Grenze Kärntens verliefen für die österreichischen Truppen erfolgreich. Die Gänge des östlich von Karfreit liegenden 2245 Meter hohen Arn versuchte der Gegner vergeblich zu besteigen. Die am 29. westlich von Montfalcone verlaufenden Übergänge über den Sonzo fanden vermutlich bei Pteris, wo zwei Brücken sind, statt; sie wurden mühelos abgewiesen. In dem Geschützkampf im küstländischen Grenzgebiet greift bereits unsere schwere Artillerie ein. Man darf annehmen, daß der Gegner sich im küstländischen Gebiet mit größeren Plänen beschäftigt.

Mailand, 1. Juni. (W. T. B. Nichtamtl.) Die Mailänder Behörden haben im Interesse vieler gefährdeter Italiener schließlich doch etwa 500 Verhaftungen vorgenommen und legen Wert auf eine Einschränkung der individuellen Willkür in den Verwüstungen deutschen Besizes.

London, 1. Juni. (Str. Fests.) Die „Morning Post“ meldet aus Athen, daß der König jetzt außer Gefahr sein soll. Die Professoren Krause und Eversbert sind am Samstag in Athen angekommen. Nach einer Untersuchung des Patienten hätten sie erklärt, daß augenblicklich eine zweite Operation nicht nötig und die Wegnahme einer Rippe nicht erforderlich sei. Wenn keine unvorhergesehenen Komplikationen eintreten, könne man damit rechnen, daß der König in vier bis fünf Tagen wiederhergestellt sein wird. Es herrsche in Athen große Freude über die Wiederherstellung des Königs.

Konstantinopel, 1. Juni. (W. T. B. Nichtamtl.) Gestern scheiterte ein französisches Torpedoboot, das an der Küste des Wilajets Smyrna vor dem Hafen Ruschdassi Beobachtungen anstellte, in der Nähe des Raps Nilandschi.

Herrborn, 31. Mai. Auf dem heute abgehaltenen 6. diesjährigen Vieh-Markt waren ausgetrieben: 116 Stück Rindvieh und 722 Schweine. Es wurden bezahlt für Fetteschaf und zwar Ochsen 1. Qualität 120—00 Mk., 2. Qualität 60—00 Mk. Rinde und Küder 1. Qualität 105 bis 115 Mk., 2. Qualität 98—103 Mk. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 60—90 Mk., Päufer 95—110 Mk. und Einlegefleisch 120—150 Mk. das Paar.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch den 2. Juni.

Zunehmende Bewölkung, doch vorläufig noch meist trocken, bei westlichen Winden tagsüber kühler, nachts milder.

Eine Freude für jeden Soldaten im Felde

Ist die Zeitung aus der Heimat.
Wer seinen im Kriege befindlichen Angehörigen eine solche Freude bereiten will, bestelle durch Feldpost-Bezug

das „Weilburger Tageblatt“

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Desgleichen die Geschäftsstelle. Der Bezug kann jederzeit beginnen.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee (gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao, Nüsse, Zwieback, Pfefferminzpastillen, Zigarren, Tabak, Kautabak, geräucherter Fleischwaren, Seife. Ferner: Hemden, Woll, Socken, Unterkleider, Schlappen, ungesäumte Fuchslappen aus Baumwollwäber, Größe 38/40 cm Taschentücher, sowie Geldmittel.

Die Hauptsammlung befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden, Gainsstraße 1 (im früh. Rahr'schen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Die Damen R. Appel, W. Beder, Both, Dimpfe, Fernau, Hof, Hardt, Heimannsberg, D. Herz, Hölzgen, von Hobe, Kirchbaur, Krönig, Kemp, Lenz, von Marshall, G. Müller, Joh. Müller, Niedres, Römer, Schaus, Schend, Scholl, Spamer, Schwenzfeier, Weidner, Wiede, sowie die Herren W. Beder, Corcius, F. Eggan, W. Dönges, Dreyfus, Heimannsberg, Gropius, von Grolmann, Kopp, von Marshall, Münscher, A. Schröder, Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit.

Der Vorsitzende: Dreyfus

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

In 18. Auflage ist erschienen:

Desslers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis.)

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Übersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170 000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Randor, Lehrer am Büch. Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3,20 Mk. oder unter Nachnahme von 3,40 Mk. Richard Desser, Verlag, Berlin SW. 29.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Auszahlung der Verpflegungsgelder für Verpflegung der Mannschaften der 6. Kompanie des Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon I Bimburg, sowie für den Stab und der 1. Kompanie des Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon Weilburg für die Monate März und April ist nach vorheriger öffentlicher Bekanntmachung erfolgt. — Diejenigen Quartiergeber, die noch Ansprüche auf vorgenannte Verpflegungsgelder haben, werden ersucht, dieselben bis zum Mittwoch den 2. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr, hier geltend zu machen. Spätere Ansprüche können nicht mehr berücksichtigt werden.

Weilburg, den 28. Mai 1915.

Der Magistrat.

* Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. *

Das vollstündigste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15

Wöchentlich ein Heft. Allgemeine Kriegszeitung. Preis 25 Pfennig

Nach dem bewährten Vorbild unserer rühmlich bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter vielen heute noch stark verbreiteter wird, bieten wir jetzt abermals eine fortlaufende Zeitgeschichte aller wichtigen Kriegsgeschehnisse, bestimmt, die Ereignisse der über uns ausgegangenen großen Zeit in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein Handbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns aufgedrungenen Kampfes in abgeklärter Art berichtet, Wertvolles beiseite läßt und das Bedeutungsvolle und Bleibende sammelt, ein vaterländisches Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele Abbildungen nebst einem Extra-Kunstblatt oder einer Karte. Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausdrücklich „Kriegsgeschichte Union“

Norrätig in der Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Ravensteins

deutsche Kriegskarten

Belgien und angrenzendes Frankreich von der Nordseeküste bis zur Sommerenlinie
Russisches Grenzgebiet gegen Ostpreußen
Polen nördliche Hälfte, gegen Posen und Ostpreußen.

Polen, südliche Hälfte gegen Schlesien und Ostpreußen.

Ost-Frankreich mit Umgegend - Karte von Paris.

Umgegend von Paris (50 Pfg.)
Elsass-Lothringen mit angrenzendem Frankreich

Preis Mk. 1.—

Brochhaus Kriegs-Atlas 1914/15

England und die Nordsee

G. Debes, Karte zum deutsch-englischen und Kolonialkrieg

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Anentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostkündigungen im Schloß (Hauptwache) täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Unsere Sammlungen.

Es gingen weiter bei uns ein: „Für den Blinden Unterstüßung erblindeter Krieger“: G. R. 5 Mk., 500 Jung in Lützendorf 5 Mk. Zuf. 558 Mk.

„Sammlung für Bade- und Desinfektionszwecke“: 3 Mk., 1000 in Fürst 5 Mk., 1000 in Weiteren werden dankend entgegengenommen. Die Geschäftsstelle.

Hausfrauen, seid Ivarlam mit Dauerwerk von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch von Jungschweinen.

Mehrere tüchtige Arbeiter auch Heizer und Schlosser für möglichst sofort gesucht.

Kraftwerk Weiterwald, Höhn (Weiterwald)

Kinder-Sitz- u. Liegewagen billig abzugeben. Von wem, f. d. Exp. u. 1031.

Damengelangsverein. Die Mitglieder werden freundlichst gebeten, Mittwoch abend 8 1/2 Uhr ins Deutsche Haus zu kommen.

Soldatenheim im Rathause geöffnet von 2—8 1/2 Uhr nachmittags.

Kleine Wohnräume zu vermieten. Wo, sagt die Exp. u. 1031.

Sauberes, fröhliches Monatmädchen baldigst gesucht. Von wem, sagt d. Exp. u. 1031.

Ein reinliches, zuverlässiges Mädchen nicht mehr zu jung zum 1. Juli gesucht. Von wem, f. d. Exp. u. 1031.